

Werner Tübke
Die Skizzenbücher



Inhalt

Ulrich Johannes Schneider	
Vorwort	4
Frank Zöllner	
Zur Ausstellung	5
Frank Zöllner	
Die Tradition des Skizzenbuches	6
Valerija Kuzema / Paul Mellenthin	
Zwölf Skizzenbücher Werner Tübkes	9
Josephin Heller / Josephine Jäger	
Werner Tübke und die Tradition des Skizzenbuches	II
Leonard Wenzel	
Selbstbildnisse	14
Joana Brauhardt	
Der Akt	18
Joana Brauhardt	
Stadt und Land	21
Sophia Schiller	
Alte Meister: Tübke und Michelangelo	24

Jessica Laxa	
Tübke und die Lehre: Paul Klee als Vorbild	26
Stefanie Mühlbauer	
Bildvorbereitung „Gesellschaft im Freien (Urlaub auf Rügen)“	29
Nadja Wegener	
Das politische Bild „Sozialistische Jugendbrigade“	32
Stefanie Mühlbauer	
Das politische Bild „Der Mensch – Maß aller Dinge“	38
Colin Heidecker	
Tübke unterwegs.....	42
Biographie	46
Inventar der Skizzenbücher Werner Tübkes	47
Literaturverzeichnis	52
Abbildungshinweise / Impressum.....	54

Vorwort

Die großzügige Schenkung von insgesamt 12 Skizzenbüchern und 12 Tagebüchern Werner Tübkes wurde der Universitätsbibliothek Leipzig im Juni 2010 gemacht. Wir sind der Stifterin Brigitte Tübke-Schellenberger, die im Jahr 2007 das bis dahin verborgen gebliebene Konvolut im Schreibtisch ihres Mannes entdeckt hatte, zu großem Dank verpflichtet und haben gerne die Ausstellung und den dazu gehörenden Katalog in Angriff genommen. Zu sehen sind bislang unbekannte Seiten des großen Leipziger Malers und Graphikers Werner Tübke (1929–2004).

Wesentlich nicht nur für das Geschenk selbst, sondern auch für die Konzeption der Ausstellung, ist Prof. Dr. Frank Zöllner, der die Stiftung der Skizzenbücher an die Universitätsbibliothek Leipzig angeregt hat und für deren Bearbeitung auch Studierende begeistern konnte. Während die Universitätsbibliothek die Aufgabe der konservatorischen Betreuung übernommen und das Konvolut bereits digitalisiert hat, steht die wissenschaftliche Erschließung des zeitgeschichtlich und kunsthistorisch bedeutsamen Materials noch aus. Mit der durch Frank Zöllner kuratierten Schau ist ein erster Schritt getan.

Konzept und Umsetzung der Ausstellung wären ohne die Großzügigkeit, das Engagement und die unermüdliche Mitarbeit eines großen Personenkreises nicht möglich gewesen. Der Dank geht zuerst an die Stifterin, Frau Tübke-Schellenberger, die den Wissenschaftlern und Gestaltern wertvolle Hinweise gegeben hat, sodann an Prof. Zöllner, der die Ausstellungsidee entwickelte und den komplexen Dialog der Wissenschaftler und Gestalter moderierte. Ein großes Dankeschön geht an Johannes Gebhardt für seine Tätigkeit als kuratorischer Assistent, an Martin Granderath für sein Engagement als Ausstellungspraktikant, an Annika Michalski für die fachliche Beratung und an alle beteiligten Studentinnen und Studenten, die im folgenden Katalog als Autorinnen und Autoren ausgewiesen sind. Leander Seige zeichnet für die Gestaltung der Ausstellung, des Katalogs und aller Begleitmedien verantwortlich.

Ulrich Johannes Schneider

Das politische Bild „Sozialistische Jugendbrigade“

Die DDR bediente sich, wie ihr Vorbild die Sowjetunion, der Kunst als Mittel zur Erziehung des Volkes hin zur neuen sozialistischen Gesellschaft.⁵⁷ Um sich dabei die Kunst zu Nutze zu machen, bedurfte es staatlich gelenkter Auftragskunst mit klaren Themen- und Stilvorgaben. Eine eindeutig positive Darstellung des Sozialismus gehörte offiziell unbedingt dazu. Für den Künstler bedeutete Auftragskunst zwar relative Auftragsicherheit, allerdings oft um den Preis einer Anpassung an die herrschende Kunstdoktrin. Wie viele andere war auch Werner Tübke als Auftragskünstler tätig. In seinen Skizzenbüchern – einem eher privaten künstlerischen Medium also – finden sich allerdings nur vergleichsweise wenige Skizzen für Auftragsmalerei. Ein Beispiel sind die Skizzen zu dem Gemälde „Sozialistische Jugendbrigade“ aus dem Jahr 1964.

Im Selbstverständnis der DDR als Arbeiter- und Bauernstaat stand der Arbeiter besonders im Blickfeld politischer Kunst. Er wird durch Idealisierung und

Typisierung zum positiven Helden.⁵⁸ Der Typus des Brigadebildes entsprach dieser Konvention, die idealerweise die Darstellung der Werktätigen im Betrieb bei der Arbeit oder bei der gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung forderte. Dass das Sujet des Brigadebildes zu jener Zeit vermehrt auftaucht, ist kulturpolitischen Neuerungen geschuldet, die ein vermehrtes Hand in Hand gehen von Arbeiter und Künstler verlangten.⁵⁹

Innerhalb der eng gesteckten Grenzen der Auftragskunst bewahrte sich Tübke eine gewisse Eigenständigkeit. Indem er der offiziellen Kunstdoktrin seinen eigenen manieristischen Realismus entgegensetzte, umging er die Forderungen der Auftraggeber nach Eindeutigkeit und sozialistischem Pathos. Sichtbar wird dies in seinen Vorarbeiten zur „Sozialistischen Jugendbrigade“. 1963 erhielt Tübke vom VEM Drehmaschinenwerk Leipzig

57 Gillen, Eckhart: Bilderstreit im Sonnenstaat. In: Kunst in der DDR. Hg. v. Eckhart Gillen u. Rainer Haarmann. Köln 1990, S. 21.

58 Uhlmann, Manuela: Ein neuer Bildtyp. Das Brigade-Bild in der DDR. In: Enge und Vielfalt. Auftragskunst und Kunstförderung in der DDR. Hg. v. Paul Kaiser u. Karl-Siegbert Rehberg. Hamburg 1999, S. 201–211.

59 Lang, Lothar: Malerei und Grafik in der DDR. Leipzig 1978, S. 78ff.

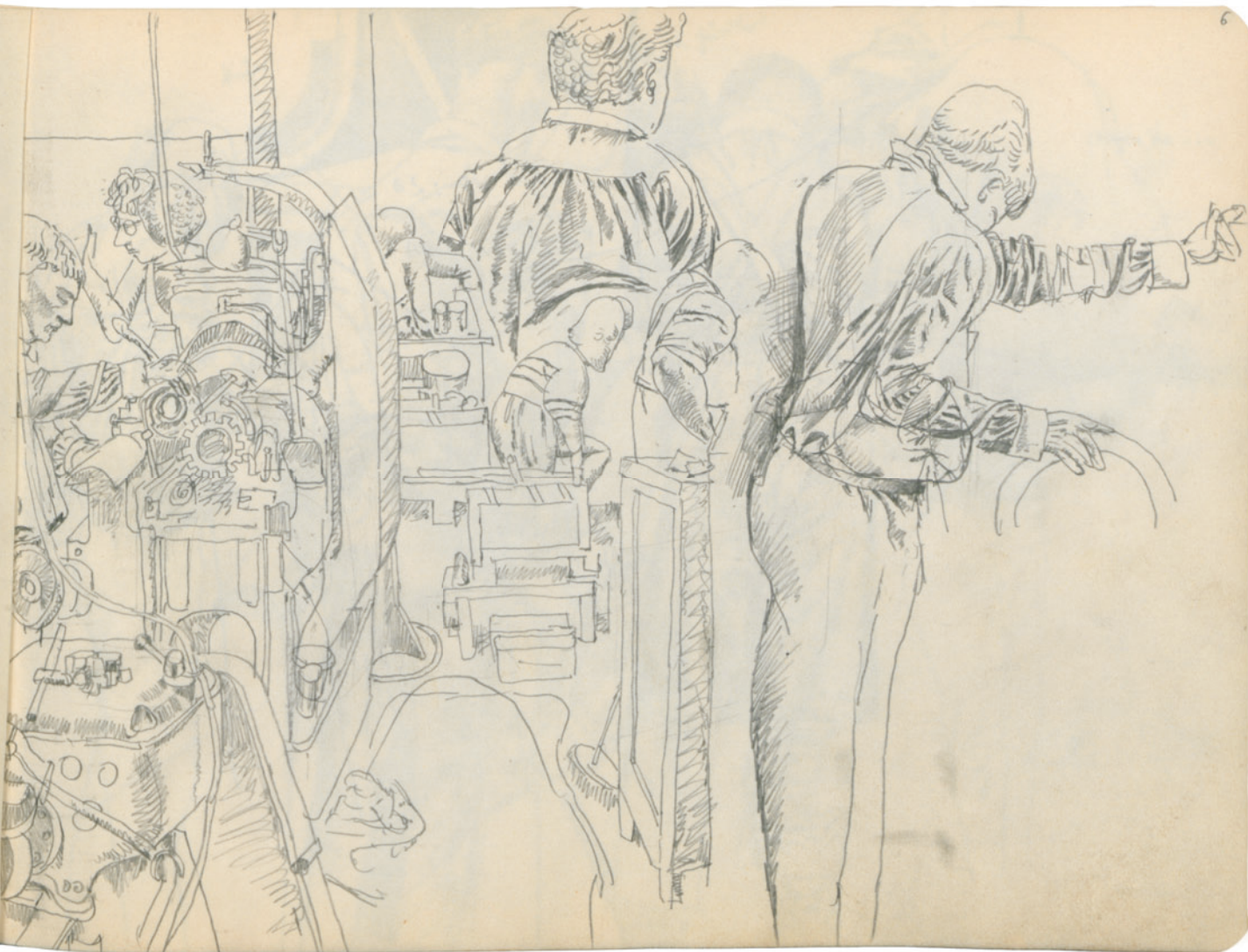


Abb. 20: Werner Tübke: Brigademitglieder bei der Arbeit, Bleistift. Braunes Skizzenbuch. 1963–1964.

UBL, NL 300. II, 7, fol. 6r.

den Auftrag für ein Gruppenporträt einer Brigade.⁶⁰ Wie häufig praktiziert, handelt es sich um eine nachträgliche Auftragsvergabe.⁶¹ Die Skizzen stammen bereits aus den Jahren 1962/1963 und verdeutlichen den Prozess der Bildfindung. So sind im *Braunen Skizzenbuch* aus den Jahren 1963–1964 zwei Bildvarianten zu finden, zum einen die traditionelle Darstellung des Themas, die Brigademitglieder bei der Arbeit zeigt (Abb. 20; Abb. 21),⁶² zum anderen die später umgesetzte, weniger konventionelle Variante (Abb. 22).⁶³ Nach der Entscheidung für das endgültige Thema fertigte Tübke zudem für jedes darzustellende Mitglied in Einzelsitzungen Porträtzeichnungen an, wie weitere Seiten desselben Skizzenbuchs bele-

gen.⁶⁴ Statt der Darstellung des idealisierten Arbeiters im Betrieb zeigt er im schließlich ausgeführten Gemälde die Brigademitglieder an einem Speisetisch versammelt (Abb. 23).⁶⁵ Im endgültigen Gemälde sind zudem die „Fünf Kontinente“ aus dem Leipziger Hotel Astoria, eine der ersten Auftragsarbeiten Tübkes, deutlich im Hintergrund des Speisesaals zu erkennen. Die „Sozialistische Jugendbrigade“ feiert also im besten Hotel der Stadt.

Nadja Wegener

60 Beaucamp/Michalski/Zöllner 2009 (wie Anm. 31), S. 86; vgl. auch abweichend Meißner 1989 (wie Anm. 27), S. 111, der den Kulturbund als Auftraggeber nennt.

61 Schütrumpf, Jörg: Auftragspolitik in der DDR. In: Auftragskunst der DDR. 1949–1990. Hg. v. Monika Flacke. München 1995, S. 13–29.

62 Tübke, Werner: Braunes Skizzenbuch. 1963–1964. UBL, NL 300. II, 7, fols. 6r, 7r.

63 Tübke, Werner: Braunes Skizzenbuch. 1963–1964. UBL, NL 300. II, 7, fol. 11r.

64 Tübke, Werner: Braunes Skizzenbuch. 1963–1964. UBL, NL 300. II, 7, fols. 10r, 12r, 144r.

65 Tübke, Werner: Sozialistische Jugendbrigade, 1964, Mischtechnik auf Leinwand auf Holz, 94,5 x 132,5 cm, Leipzig, Museum der bildenden Künste.



Abb. 21: Werner Tübke: Brigademitglieder bei der Arbeit, Bleistift. Braunes Skizzenbuch. 1963–1964.

UBL, NL 300. II, 7, fol. 7r.



Abb. 22: Werner Tübke: Sozialistische Jugendbrigade, Bleistift. Braunes Skizzenbuch. 1963–1964.

UBL, NL 300. II, 7, fol. III.



Abb. 23: Werner Tübke: Sozialistische Jugendbrigade, 1964, Mischtechnik auf Leinwand auf Holz, 94,5 x 132,5 cm, Leipzig, Museum der bildenden Künste.